

# **The New Cambridge Modern History. Vol. VIII: The American and French Revolutions 1763- 1793 [ed. by A. Goodwin] [...] Vol. IX: War and Peace in an Age of Upheaval 1793-1830 [ed. by C.W. Crawley]**

Autor(en): **Gröbli-Schaub, Fredy**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse  
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **17 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

endlich die byzantinische Kultur im weitesten Sinne. Unter den Abschnitten des ersten Teils sticht jener von Grégoire über die Kaiser aus phrygischem und makedonischem Hause heraus, der längste des ganzen Werkes und gleichsam das Vermächtnis des kürzlich verstorbenen belgischen Byzantinisten; er zeichnet sich ebensosehr durch originale Gelehrsamkeit aus wie durch kongeniales Verständnis für die unverwechselbare Individualität der Herrschergestalten während dieser Blütezeit des Staates. Hervorzuheben ist ferner der Beitrag von Ostrogorsky über die Palaiologen, zumal diese Epoche in der ersten Auflage bloß eine mittelbare Beleuchtung im Rahmen der balkanischen und türkischen Geschichte und der kirchlichen Unionsversuche gefunden hatte. Andererseits ist der zweite Teil, zu dem diese Kapitel gehörten, gesamthaft leicht gekürzt und zudem sein Schwergewicht vom europäischen auf den östlichen, die islamischen und kaukasischen Gebiete umspannenden Schauplatz verlagert worden. Der Hauptanteil an dem gegenüber der alten Fassung verdoppelten Umfang fiel jedoch dem dritten Teile zu, dessen Seitenzahl von 72 auf 375 gestiegen ist. Während der materiellen und geistigen Kultur, abgesehen vom Recht, seinerzeit nur ein zusammenfassendes Kapitel gewidmet war, erfahren nun ihre einzelnen Bereiche — Recht, Gesellschaft, Musik, Literatur, Wissenschaften und Kunst — und daneben Kirche, Mönchtum und Theologie gesonderte Behandlung. Auf das Dreifache angewachsen ist schließlich auch die bei der Vielsprachigkeit und Unübersichtlichkeit der byzantinistischen Literatur besonders willkommene Bibliographie, wenn sie auch, da ihre Redaktion auf den Herbst 1961 zurückgeht, bereits zu veralten droht. Indessen zeugt eben dieser Umstand für einen in allen Zweigen der Byzantinistik so lebhaft sich regenden Forscherfleiß, daß ohnehin nicht abermals mehr als eine Generation verstreichen dürfte, bis eine dritte, noch umfassendere Bearbeitung des vorläufig wieder seinen führenden Rang behauptenden Standardwerkes in Angriff genommen werden muß.

Basel

Fredy Gröbli-Schaub

*The New Cambridge Modern History*. Vol. VIII: *The American and French Revolutions 1763—1793*. Edited by A. GOODWIN. Cambridge, University Press, 1965. XXIII + 748 p. Vol. IX: *War and Peace in an Age of Upheaval 1793—1830*. Edited by C. W. CRAWLEY. Cambridge, University Press, 1965. XIV + 748 p.

Die beiden jüngsten Teile des englischen Standardwerks zur Geschichte der Neuzeit dürfen miteinander besprochen werden, sind sie doch nicht nur gleichzeitig erschienen, sondern auch, worauf schon die Stichwörter «revolutions» und «upheaval» hindeuten, dem gemeinsamen Thema der säkularen Umwälzung gewidmet, die sich im letzten Drittel des XVIII. und im ersten des XIX. Jahrhunderts auf allen Lebensgebieten vollzogen hat. Daß hierbei die Zerlegung in zwei Bände, die nicht wohl zu umgehen war, eben beim Jahre 1793 erfolgt, scheint weniger wissenschaftlichen Überlegungen als dem

erfolgreichen buchbinderischen Bemühen um einen gleichmäßigen Umfang entsprungen zu sein. Mit der nun 60 Jahre alten *Cambridge Modern History*, an deren Stelle die Neubearbeitung treten soll, hat sie kaum mehr gemein als den dunkelblauen Einband und die Cambridger Tradition der zahlreichen Mitarbeiter. Nicht weniger als deren 48, bis auf zwei Franzosen und einen Belgier alle aus dem englischen Sprachbereich stammend, sind aufgeboten, um sich mit einem Zeitraum zu befassen, für den im französischen Parallelwerk «Peuples et Civilisations» bei einer um einen Drittel höheren, auf dreieinhalb Bände verteilten Seitenzahl drei Historiker genügen. Die Spezialisierung mit ihren hinlänglich bekannten Vor- und Nachteilen ist so weit getrieben, daß selbst korrespondierende Kapitel in den beiden Bänden vielfach besonderen Verfassern anvertraut sind. Um so mehr ist es da zu bedauern, daß die Bibliographie, deren Auswahl doch jeweils auf Autopsie beruhen dürfte, nicht gleich in Anmerkungen beigelegt, sondern in einen dereinst erscheinenden Companion Volume verwiesen wird. Wo sie aber ausnahmsweise im Texte selbst erscheint, wie im Artikel über Musik in Band VIII, entsteht vollends der auch sonst nicht überall abzuweisende Eindruck einer Realenzyklopädie.

Von diesen Äußerlichkeiten abgesehen, weist indessen gerade Band VIII eine bei Sammelwerken selten anzutreffende Geschlossenheit auf, indem seine Beiträge mehr oder minder im Zeichen des revolutionären Inkubationsprozesses stehen, der sich in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts allenthalben ankündigte. Daß er nur in Nordamerika und Frankreich ausreifen und zum Durchbruch gelangen konnte, erklärt der Herausgeber in seiner Einführung mit der Zweiteilung der Weißen Welt in eine östliche und eine westliche Hemisphäre. Innenpolitisch zeichnete sich bereits die Scheidung zwischen konservativen Ost- und liberalen Westmächten ab; außenpolitisch war seit den Friedensschlüssen von Hubertusburg und Paris der kontinentaleuropäische vom überseeischen Konflikt getrennt. Während sich Österreich, Preußen und Rußland der Aufteilung Polens zuwandten, dauerte zwischen England und den bourbonischen Monarchien die koloniale Rivalität fort. Die dafür notwendigen Mittel sollte nach der allgemeinen Verschuldung durch den Siebenjährigen Krieg ein gesteigerter Fiskalismus aufbringen, was schließlich die Erhebungen der amerikanischen Siedlerkolonien und des französischen Bürgertums auslöste. Diese «atlantische» Konzeption faßt der Amerikaner R. R. Palmer, dessen mit Recht berühmt gewordenes Werk «The Age of Democratic Revolution» sie begründet hat, im vielleicht anregendsten Abschnitt der beiden Bände noch einmal meisterhaft zusammen. Sie ist namentlich von französischer Seite, auf der man begreiflicherweise um die Einzigartigkeit der Grande Révolution bangt, nicht unwidersprochen geblieben, bietet aber jedenfalls einen ergiebigen Ansatz für historische Vergleiche, wie auch Jacques Godechot in seinem kürzlichen Resümee der Kontroverse einräumt (*Les Révolutions 1770—1799* [Nouvelle Clio, n° 36], 2<sup>e</sup> éd. Paris 1965, p. 263—279). Besondere Erwähnung verdient daneben die

unkonventionelle, weil nicht chronologische, sondern systematische Darstellung der nordamerikanischen Unabhängigkeitsbewegung unter verfassungsrechtlichen, weltpolitischen und sozialgeschichtlichen Aspekten im Rahmen des Britischen Imperiums, der internationalen Diplomatie und des amerikanischen Kontinents. Demgegenüber wird die Französische Revolution durch die ungewohnte Bandzäsur wohl um eine zusammenhängende Betrachtung gebracht; doch ist es eben dadurch ohne Zwang möglich, sie in ihrer doppelten Bedeutung als End- wie als Ausgangspunkt einer historischen Entwicklung zu würdigen. Auch weiterhin erscheint die in Band IX durchgeführte länderweise Behandlung der Restauration unter Verzicht auf eine synthetische Zusammenschau der Eigenart dieses Zeitalters, das vom Widerstreit zwischen Nachwehen der Revolution und Gegenwirkungen auf sie beherrscht wird, durchaus angemessen.

Der Zahl und Herkunft der Autoren entspricht es, wenn sich ihr Gesichtskreis zwar weltweit erstreckt, im übrigen aber auf den westlichen Blickwinkel eingestellt bleibt. Die außereuropäischen Erdteile werden, ausgenommen die beiden Amerika, ausschließlich in ihren kolonialen Beziehungen zu den Mutterländern gesehen, und ein selbständiger asiatischer Staat wie Japan fehlt im Register beider Bände. Aber sogar in Europa sind gewisse Gebiete ungebührlich vernachlässigt, was an dieser Stelle mit Nachdruck für die Schweiz zu beklagen ist. Während in den Bänden VI und IX der ersten Fassung der Eidgenossenschaft im XVIII. Jahrhundert und von 1798 bis 1815 je ein eigener Abschnitt vorbehalten war, findet sie jetzt nurmehr beiläufig Erwähnung in weiteren Zusammenhängen, und geradezu symptomatisch ist die dem 9. Kapitel in Band IX auf Seite 274 nachträglich beige setzte «Note on Switzerland», in der Helvetik und Mediation auf fünf Zeilen mehr schlecht als recht abgehandelt werden. Diese unverkennbare Zurücksetzung des Kleinen und Besonderen paßt zu der in früheren Rezensionen schon charakterisierten Haltung des Gesamtwerks, wie sie in Disposition und Gewichtsverteilung auch dieser beiden Teile zum Ausdruck kommt. Gleichsam programmatisch stehen am Anfang, jeweils fast einen Drittel des ganzen Inhalts einnehmend, Übersichtskapitel über Bevölkerung und Wirtschaft, Religion und Erziehung, Philosophie und Literatur, Kunst und Musik, Naturwissenschaft und Technik, Heer und Flotte, die in vergleichbaren Weltgeschichten älteren und noch neuesten Datums, sofern überhaupt vorhanden, in der Regel eingeschoben oder angehängt sind. Aber auch bei der eigentlichen politischen Geschichte herrscht im verständlichen Bestreben, die herkömmliche Aufzählung diplomatischer und kriegerischer Begebenheiten zu überwinden, die ideen- und sozialgeschichtliche Betrachtungsweise vor. So ist etwa mit dem Schlüsselkapitel über den Ausbruch der Französischen Revolution bezeichnenderweise ein marxistischer Historiker betraut, der seine Ansichten freilich nicht aufdringlich zur Geltung bringt. Vollends tritt diese Tendenz gegenüber dem Phänomen Napoleons zutage. Trägt in der alten Fassung ein ganzer Band seinen Namen, so werden ihm in der

neuen noch 30 Seiten zugestanden, wobei der an sich scharfsinnige Abschnitt schon durch seine Überschrift «The Napoleonic Adventure» Mißbehagen angesichts der Unberechenbarkeit des Individuums verrät und in seinem weiteren, auf das militärische Genie konzentrierten Verlauf den Eindruck erweckt, es handle sich beim Korsen eher um einen Zwischenfall als um ein Ereignis. In der Abkehr von der einseitigen Auffassung, daß Männer Geschichte machen, droht die moderne Geschichtswissenschaft ins andere Extrem zu fallen und einem durch materielle Faktoren motivierten Determinismus zu huldigen. Dieser Gefahr ist die *New Cambridge Modern History*, gerade weil sie nicht bloß neu im Unterschied zu ihrer ehrwürdigen Vorgängerin, sondern aktuell im Sinne der gegenwärtigen Historiographie sein möchte, auch in den beiden vorliegenden Bänden nicht überall entgangen.

Basel

Fredy Gröbli-Schaub

PIERRE CHAUNU, *L'Amérique et les Amériques. De la préhistoire à nos jours*. Paris, A. Colin, 1964. Gd. in-8°, 470 p., h.-t. en couleurs, pl., fig., cartes, graph. (cartographie de Guy Arbellot) (Coll. «Destins du Monde»).

ROGER PORTAL, *Les Slaves, Peuples et Nations (VIII<sup>e</sup>—XX<sup>e</sup> siècle)*. Paris, A. Colin, 1965. Gd. in-8°, 518 p., h.-t. en couleurs, pl., fig., cartes (cartographie de Serge Bonin) (Coll. «Destins du Monde»).

Livres d'histoire, mais aussi livres d'art: la belle et originale collection fondée chez Armand Colin par Lucien Febvre et dirigée maintenant par Fernand Braudel s'est enrichie ces derniers temps de quelques très beaux volumes<sup>1</sup>. Parmi ceux-ci, une histoire des Amériques et une histoire des peuples et nations slaves ont en commun l'élargissement du cadre géographique (non pas l'Amérique espagnole, ou portugaise, ou anglo-saxonne, mais «les Amériques»; non pas la Russie, la Pologne, etc., mais «les Slaves») et une curiosité portée moins vers les événements que vers les sociétés, vers les hommes. A travers le lent déroulement des siècles, ce sont bien les «destins» de deux grandes parties du Monde qui sont scrutés, dégagés de la masse des faits de tous ordres. Ceci dit, et chacun manifestant les qualités qui lui sont propres, les deux ouvrages diffèrent essentiellement.

Pour présenter l'Amérique, nul choix parmi les historiens d'expression française ne pouvait être meilleur que celui de Pierre Chaunu. Spécialiste surtout, il est vrai, de l'Amérique latine coloniale, auteur d'un ouvrage monumental et célèbre sur *Séville et l'Atlantique* (en 12 volumes) et de plusieurs autres travaux, Pierre Chaunu n'est pas seulement doué d'une immense force de travail, il n'a pas seulement tout lu: il possède un sens aigu de l'espace et du temps, ces deux plans de l'histoire à partir desquels il sait restituer sinon toutes les «structures» américaines, du moins leur relief essentiel. L'espace et le temps: les deux modes de cette «grammaire de

<sup>1</sup> Nous rendrons compte, dans un prochain fascicule, de l'admirable *Civilisation matérielle et Capitalisme* de F. Braudel, qui vient de sortir de presse.